

182

größere an dem östlichen und westlichen Flügel und zwei kleinere neben dem Eingangstor zum Schloß. Im südlichen Turm befand sich früher das Gefängnis. An den Türmen und am unteren Teil des Wohnhauses befinden sich noch Schießscharten. Die Vorburg ist von der eigentlichen Burg durch den Burggraben und den Schloßhof getrennt. Sie ist gegen den Talweg gebaut und enthält heute die Ökonomiegebäude. An denselben ist das Dalbergische Wappen mit der Jahreszahl 1547 angebracht. An der Außenseite der Toreinfahrt ist ebenfalls ein Steinrelief mit den Allianzwappen Dalberg-Cronberg eingemauert. Die Schloßkapelle wird schon 1598 erwähnt, sie scheint lange Zeit profaniert gewesen zu sein. Erst 1726 ließ der damalige Schloßherr Lothar Franz Knebel von Katzenellenbogen, Domherr zu Worms und Speier, dieselbe wieder als Hauskapelle zum Gottesdienst einrichten. Sie wurde durch den damaligen Erzpriester des Kapitels zu Ehren des heiligen Lothar und der heiligen Walburgis, der Namenspatrone der Eltern des Stifters, geweiht.

### Sage.

Es lebte im Schlosse eine Prinzessin, die an unglücklicher Liebe starb. Ihre Seele fand im Grabe keine Ruhe: in jeder Weihnachtsnacht irrt sie durch die weiten Räume des Schlosses, und eine vergrabene silberne Glocke läutet in der Kapelle um die Mitternachtsstunde. — Nach einer anderen Version wurde eine weiße Frau in eine silberne Glocke verzaubert, die Glocke sei in der Schloßkapelle begraben. In jeder Weihnachtsnacht läute das silberne Glöckchen, wobei ein furchtbares Weinen und Schluchzen zu hören sei. Nach der Geisterstunde sei der Spuk zu Ende.

**Hilfsmittel:** Vorlegung derer in Sachen des Freiherrn von Knebel contra Baden pto Immedietatis et diversorum gravaminum 1783 (Schloßarchiv Rittersbach). K. Reinfried, Das untere Schloß zu Neuweier, Ortenau, 3, 1 ff. Ritterschaftsmatrikel der Ortenau (Generallandesarchiv). Freundliche Mitteilungen der Familie Roefler.

Theodor von Glaubitz.

## Das Schloß Rittersbach.

Der Ort Rittersbach bildet einen Zinken der Gemeinde Kappelwindeck, er liegt, in ein liebliches Tälchen eingebettet, unterhalb der Burg Altwindeck. Am Ausgang des Tales erhebt sich das gleichnamige Schloß, umgeben von Rebhügeln und Kastanienbäumen. Diese „Hofstatt“ ist ein uralter Edelsitz, welcher in einer Urkunde vom 23. Juni 1302 erstmals Erwähnung findet. In dieser Urkunde, deren Original im freiherrlich von Gaylingschen Archiv zu Ebnet bei Freiburg aufbewahrt ist,